

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1976
NNU	45	463–467	Verlag August Lax

## Malvenfunde bei einer völkerwanderungszeitlichen Moorleiche von Dörgen, Stadt Haselünne, Kr. Meppen, und andere vor- und frühgeschichtliche Malvenfunde

Von  
Alfred Dieck

### *Zusammenfassung:*

*1852 wurden neben einer Moorleiche in einem Gefäß der Stufe von Westerwanna mehrere Tausend Samen der als Arznei und Nahrung dienenden Malve gefunden. Feldmäßiger Malvenanbau im Raum von Meppen in der Völkerwanderungszeit dürfte hieraus zu erschließen sein. Alle dem Verfasser bisher bekanntgewordenen vor- und frühgeschichtlichen Malvenfunde werden aufgeführt. Sie lassen vermuten, daß Malvenanbau bereits seit dem Neolithikum in Mitteleuropa bekannt war.*

Nach einem Fundbericht in der im Zweiten Weltkrieg im Provinzialmuseum Hannover vernichteten Sammelakte „Moorleichen“ (DIECK 1976) wurden im Mai 1852 bei Dörgen im Kreis Meppen drei Moorleichen gefunden. Es handelte sich um zwei dicht nebeneinanderliegende männliche und weibliche Personen, die gemeinsam einen ineinandergeflochtenen Faden hielten (DIECK 1975 und DIECK – in Druckvorbereitung), und um eine etwas abseits liegende männliche Moorleiche. Diese gesondert liegende Moorleiche sei hier angesprochen.

Der Bericht besagt: „4 Schritt neben dem Leichenpaar lag eine weitere ‚Menschenleiche im Moor‘ in derselben Moorschicht. Es war ein Mann noch jüngeren Alters. Auch bei ihm steckte ein Stangenstumpf. Um ihn stand eine Anzahl Gefäße. Der Amtsarzt fand noch vier vor. Auf diesen Menschen waren die Torfarbeiter zuerst gestoßen.

Aus einem der Gefäße untersuchte der Apotheker den Bodensatz. Er bestand aus mehreren Tausend Samen der Wilden Malve. Andere Samen waren fast nicht dazwischen.

Die Gefäße gehören alle der Stufe von Westerwanna an.“

Die Gefäße sind verschollen, müssen aber dem Berichtersteller noch Jahrzehnte nach der Auffindung zugänglich gewesen sein, so daß er sie der Stufe von Westerwanna zuordnen konnte.

Daß ein alter Bericht verarbeitet wurde, ist auch daran zu erkennen, daß der – erst seit 1871 durch Johanna MESTORF eingeführte Fachausdruck „Moorleiche“ (DIECK 1965) noch als „Menschenleiche im Moor“ umschrieben wird.

Die Stangenstümpfe neben den drei Moorleichen dürften Grabmarkierungen sein.

Die Wilde Malve, *Malva silvestris* L., ist eine bis ein Meter hohe Staude mit langstieligen, „grünen, tief eingeschnittenen Blättern. Die bis zu 5 cm großen Blüten sind rosafarbig und zeigen purpurgestreifte, fast herzförmige Blütenblätter. Die Fruchtknoten sind zeh- bis elffächrig. Zu tausend Samen werden also etwa hundert Blüten benötigt. Da hier „mehrere Tausend“ Samen erkannt wurden, muß der Bodensatz demnach aus den Früchten von etwa tausend Blüten bestanden haben.

Die einem „Käseleibchen“ gleichenden Früchte wilder Malvenarten dienten noch bis zur Zeit der Großeltern unserer Großeltern als Brei „Papp“; sie erhielten deshalb den Volksnamen „Käsepappel“. Als Kinder aßen wir sie in der Hungersnot von etwa 1917 bis 1922 und dann wieder als Gefangene im Zweiten Weltkrieg. Die Früchte schmecken etwa wie Erbsen. Die Blätter dienten zu Tee und Gurgelwasser. Feuchtgedrückte Blätter waren gut gegen Insektenstiche und gegen wundgelaufenen „Wolf“ zwischen den Innenschenkeln. Im Fußbadewasser taten die Blätter gut gegen wundgelaufene Füße.

Die Heil- und Nährwerte der *Malva silvestris* dürften schon sehr zeitig erkannt worden sein, wie der gleich zu bringende älteste Bodenfund zeigt. Dem Pythagoräer AELIAN galt die Malve als besonders heilig.

An prähistorischen Bodenfunden wurden mir die folgenden in zeitlicher Reihenfolge gebrachten Malven bekannt, von denen die Fundorte Nr. 12, 13, 18 und 22 in Niedersachsen liegen:

- 1) Shanidor, etwa 60000 Jahre alt, Ort im nördlichen Irak: in großer Zahl Malvenblätter, Traubenhyaazinthe, Lichtnelke, Kreuzkraut und Pinienzweige. Es handelt sich bei allen Pflanzen um Heilpflanzen (SOLECKI 1971)
- 2) Sipplingen, Spätneolithischer Pfahlbau, Bodensee: 43 Teilfrüchte (BERTSCH 1932)
- 3) Burgliebenau bei Merseburg, Neolithikum: 230 Teilfrüchte (NATHO 1957)
- 4) Altes Moor bei Frotheim, Kreis Minden, Westfalen, Neolithikum: 2314 Teilfrüchte (Sanitätsrat Dr. LODEMANN, Hameln, Fundbericht zur Moorleiche 1924d Altes Moor)
- 5) Steindorf am Ossiacher See, Klagenfurth, Kärnten, neolithisch: „176 Teilfrüchte der Malve in Gefäß als Grabbeigabe“ (Auskunft Dr. med. MAISER, Innsbruck, am 5. 8. 1934)\*

\* Die am 5. 8. 1934 registrierten Aufzeichnungen wurden anlässlich einer ethnomedizinischen Tagung im Völkerkundemuseum Leipzig gefertigt und sind Auszüge aus Vorträgen und Diskussionsbeiträgen sowie persönliche Auskünfte.

- 6) Mügeln bei Pirna (Stadtteil von Heidenau), Sachsen, „Hunderte von Malvenfrüchten als Grabbeigabe in einem neolithischen Topf“ (Auskunft Apotheker ALBRECHT, Leipzig, am 5. 8. 1934)\*
- 7) Degenfeld, Kr. Schwäbisch Gmünd, Württemberg, neolithisch: „engmündiges Gefäß von 21 cm Höhe mit zwei bei der Auffindung leeren anderen neolithischen Gefäßen bei fast vergangenem Skelett. Das 21 cm hohe Gefäß war bis zum Halsansatz mit Malvenfrüchten gefüllt. Es waren also Tausende von Früchten“ (Auskunft Dr. med. vet. NEUREUT, Reutlingen, am 5. 8. 1934)\*
- 8) Altwasser bei Bärn, Troppau, Sudeten, neolithisch: „in einem breiten Henkeltopf große Anzahl von Malvenfrüchten“ (Auskunft Dr. med. HERRMANN, Troppau, am 5. 8. 1934)\*
- 9) Fohnsdorf bei Judenburg, Steiermark, bronzezeitlich: „in einem flachen Gefäß eines bronzezeitlichen Grabes in den Gefäßböden zwei eingedrückte Malvenkerne. Durch Ausguß der Bodenvertiefungen erkennbar gemacht“ (Auskunft Dr. STEINER, Knittelfeld, Steiermark, am 5. 8. 1934)\*
- 10) Hard am Bodensee, Bregenz, Vorarlberg, Spätbronzezeit: „einige Früchte der Malve in spätbronzezeitlichem Gefäß . . . angekohlt.“ (Auskunft Dr. med. MAISER, Innsbruck am 5. 8. 1934)\*
- 11) Cunnersdorf bei Dresden, Sachsen, Spätbronzezeit: „in angekohltem Zustand an äußerer Wandung eines Einzelfundes eines Gefäßes“ (Auskunft Apotheker ALBRECHT, Leipzig, am 5. 8. 1934)\*
- 12) Achterberg, Kr. Grafschaft Bentheim, Niedersachsen, Spätbronzezeit: „Spätbronzezeitliches Gefäß neben Brandurne mit mehreren Tausend Früchten der Malve“ (Nachlaß Dozent Dr. PETZSCH, Greifswald, 1942)
- 13) Ankum, Kr. Osnabrück, Niedersachsen, Spätbronzezeit: „Brandurne der späten Bronzezeit mit mehreren Gefäßen. Zwei Gefäße fast randvoll mit Früchten der Malve gefüllt“ (Nachlaß Dozent Dr. PETZSCH, Greifswald, 1942)  
Früchten der Malve gefüllt“ (Nachlaß Dozent Dr. PETZSCH, Greifswald, 1942)
- 14) Brand, Kr. Habelschwerdt, Niederschlesien, Spätbronzezeit: „Gefäßscherbe aus bei Bauarbeiten zerstörtem spätbronzezeitlichem Grab mit verbranntem Einschluß von einigen Malvenkernen. Durch „Ausguß der Vertiefungen festgestellt.“ (Nachlaß Dozent Dr. PETZSCH, Greifswald, 1942)
- 15) Garstedt, Kr. Pinneberg, Schleswig-Holstein, späte Bronzezeit: „bronzezeitliche Gefäßscherbe mit Einschluß einiger Malvenfrüchte“ (Nachlaß Dozent Dr. PETZSCH, Greifswald, 1942)
- 16) Dagobertshausen, Kr. Marburg a. d. Lahn, Hessen, späte Bronzezeit: zwischen mehreren Brandurnen Henkelgefäß, das eine ca. 17 cm hohe Schicht von Malvenfrüchten aufwies“ (Apotheker ALBRECHT, Leipzig, 5. 8. 1934)\*
- 17) Sumpf, spätbronzezeitlicher Pfahlbau, Zug in der Schweiz: einige Früchte (NEUWEILER 1931 und 1935)

- 18) Gleidingen, römerzeitliche Siedlungsgrube, Stadt Laatzen, Lkr. Hannover: kuchenartig zusammengepreßte Früchte als Abdruck in einem Tongefäß (HOPF 1969)
- 19) Silchester, römerzeitlich, Basingtoke/England: Teilfrüchte (GODWIN 1956)
- 20) Neuß, römerzeitlich, Neuß am Rhein: zwei Teilfrüchte (KNOERZER 1970)
- 21) Rottenburg, römerzeitlich, Rottenburg am Neckar: mindestens 30 000, wahrscheinlich aber etwa 50 000 Früchte (PLANCK 1965, BAAS 1975)
- 22) Dörge, Stufe von Westerwanna, Stadt Haselünne, Kr. Meppen: mehrere 1 000 Samen.
- 23) Ostro, slawischer Burgwall, Kamenz in der Oberlausitz: einige (NEUWEILER 1935)

Die größeren Fruchtemengen vom Alten Moor, Burgliebenau, Degenfeld, Altwasser, Achterberg, Ankum, Dagobertshausen, bei der Römerstadt Sumelocenna (= Rottenburg) und Dörge lassen erkennen, daß bereits seit dem Neolithikum – zum mindesten in manchen Gegenden Mitteleuropas – Malve angebaut wurde. Denn, wenn man Malve als Nahrungsmittel für das Jenseits den Toten mitgab, dürfte die Malve auch hier auf Erden als Nahrungsmittel und/oder Heilpflanze gedient haben.

#### LITERATUR:

- C. AELIANUS, *Ποικίλη ἱστορία*, 4,17.
- J. BAAS, *Ein bedeutender römischer Arzneipflanzen-Fund aus Rottenburg am Neckar*. – Natur und Museum 105, 1975, 116.
- K. BERTSCH, *Die Pflanzenreste der Pfahlbauten von Sipplingen und Langenrain im Bodensee*. – Badische Fundberichte 2, 1932, 305-320.
- A. DIECK, *Die europäischen Moorleichenfunde (Hominidenmoorfunde), Bd. 1*. – Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 5. Neumünster 1965.
- A. DIECK, *Liebeswerbung im Berchtesgadener und Salzburger Land*. – Heimatblätter, Beilage des „Reichenhaller Tagblatt“ und „Freilassinger Anzeiger“, 43. Jg., Nr. 5, 11. Dezember 1975.
- A. DIECK, *Das Dreietagengefäß von Dörriehol, Gemeinde Varrel, Kr. Grafschaft Diepholz*. – Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 45, 1976, 381 ff.
- A. DIECK, *Hinweise auf Verlobungsbräuche in der älteren Hügelgräberbronzezeit Salzburgs und der ausgehenden Völkerwanderungszeit bei Osnabrück durch Moorleichenbeifunde*. – [in Druckvorbereitung].
- H. GODWIN, *The History of the British Flora*. – Cambridge 1956.
- M. HOPF in: J. BERGMANN, *Notiz über eine Siedlungsgrube der römischen Kaiserzeit bei Gleidingen, Landkreis Hildesheim*. – Die Kunde N. F. 20, 1969, 67.
- K. H. KNOERZER, *Römerzeitliche Pflanzenreste aus Neuß*. – Limesforschung 10, Berlin 1970.

- I. NATHO, *Die neolithischen Pflanzenreste aus Burgliebenau bei Merseburg*. – Beiträge zur Frühgeschichte der Landwirtschaft 3. Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaft, Wissenschaftliche Abhandlungen 24. Berlin 1957, 99-138.
- E. NEUWEILER, *Die Pflanzenreste aus dem spätbronzezeitlichen Pfahlbau „Sumpf“ bei Zug*. – Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich 76, 1931, 116-132.
- E. NEUWEILER, *Nachträge urgeschichtlicher Pflanzen*. – XXXX. 80, Zürich 1935, 98-122.
- D. PLANCK, *Römische Funde aus Rottenburg – Sumelocenna 1965*. – Jahrgabe Sülchgauer Altertumsverein, Rottenburg Neckar 1966.
- R. S. SOLECKI, *Shanidor, the first Flower People*. – 1971.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Alfred Dieck, Wisbacherstr. 2, 8230 Bad Reichenhall